

Dem morbiden Charme verfallen

André Winternitz fotografiert Industriebrachen und Geisterhäuser

■ Von Matthias Kleemann

Schloß Holte-Stukenbrock (WB). André Winternitz ist von ihr gefangen, von der »Schönheit des Verfalls«. Wo andere sich abwenden, schaut er zweimal hin, greift zur Kamera und dokumentiert. Wer die Bilder dann sieht, erliegt der Faszination möglicherweise gerade so wie Winternitz.

Es gibt eine Internetseite, auf der man sie findet, die Objekte seiner Begierde: Alte Bahnhöfe, verfallene Fabrikhallen, verlassene Herrenhäuser. Mauerwerk reißt auf und zerbröckelt, Stahlträger rosten vor sich hin, Gras wuchert über alten Bahnschwellen. »Rotten Places« hat Winternitz seine Seite genannt, möchte den englischen Begriff »Rotten« aber nicht in seiner negativen Bedeutung im Sinne von »verkommen« verstanden wissen, sondern im neutralen Sinn, also eben »verfallen, brüchig«. Denn er will nicht anklagen, sondern aufmerksam machen.

»Beim Anblick solcher Motive geht dem Fotografen das Herz auf«, sagt Winternitz. Wer selbst gern fotografiert, der kennt sie vielleicht, die Anziehungskraft dessen, was eben nicht makellos

ist, sondern durch Alter und Witterungseinfluss eine ganz individuelle Ausstrahlung bekommt. Winternitz geht aber noch einen Schritt weiter. Er versucht, über die Objekte, die er fotografiert, auch möglichst viele Informationen zu sammeln. Was war das für ein Gebäude? Wann wurde das gebaut? Wer hat hier gearbeitet? Warum steht es leer und verfällt?

Ganz wichtig ist dem Fotografen, dass er stets legal handelt. »Ich versuche, herauszufinden, wem ein Gelände gehört und bitte dann um die Erlaubnis, es betreten zu dürfen.« Das sei manchmal nicht ganz einfach. Besitzer hätten Vorbehalte, müssten überzeugt werden, dass man nicht auf der Suche nach Altlasten ist oder andere böse Dinge im Schilde führt.

Wo sich überhaupt nichts machen lässt, muss Winternitz auch schonmal ein Vorhaben aufgeben oder sich damit begnügen, von öffentlichem Boden aus zu fotografieren. Er hat sogar eine Initiative gegründet, die sich »Urbexers against Vandalism« nennt, denn es gibt viele Fotografen, professionelle und Amateure, die ähnliches machen. Entsprechend groß sei die Resonanz, weltweit. »Wir zerstören nichts, und wir sind keine Graffiti-sprayer«, so Winternitz. »Urbexer« steht für »Urban Explorer« also »Stadterkunder«.

Bei der Hintergrundrecherche wendet André Winternitz sich an Heimatvereine, Archive und Liegenschaftsämter und bekommt oft viel Unterstützung. »Vor allem die älteren Mitarbeiter dort finden es gut, dass sich jemand mit diesen Objekten beschäftigt. Ebenso groß ist die Resonanz der Gleichgesinnten, die sich auf der Internetseite melden. »Es geht durch alle Berufssparten, Anwalt, Arzt oder Maurer, alle sind dabei.«

Jede freie Minute verwendet Winternitz auf sein Hobby, das seine Lebensgefährtin glücklicherweise mit ihm teilt. Sie plant die Touren, die nach Berlin oder ins Ruhrgebiet gehen, wo es viele Objekte gibt. In Ostwestfalen ist das alte Bahnbetriebswerk in Löhne eines der Glanzlichter; in unmittelbarer Nachbarschaft nennt Winternitz eine »Gefängnisvilla« in



André Winternitz hat auch in seinem Wohnzimmer eine kleine Galerie mit Fotografien seiner Lieblings- | Rotten-Places. Den Rest der Bilder kann man stets auf seiner Internetseite finden. Foto: Matthias Kleemann

Verl, das ehemalige Schälwerk Sinnerbrink in Kaunitz, den Eichhof in Bielefeld-Eckardtshaus, eine alte Molkerei in Hövelhof und die alte Haustenbecker Dorfkirche auf dem Truppenübungsplatz. Alle Bilder werden bei der Bearbeitung schwarzweiß gewandelt. »Das weckt die Assoziation, dass da etwas Vergangenes zu sehen ist.«

87 Objekte kann man auf seiner Internetseite betrachten 150 sind fotografiert, aber noch nicht veröffentlicht. Geplant sind Fototouren nach Berlin, ins Ruhrgebiet und

nach Belgien. »Die Bilder sind so etwas wie Trophäen«, sagt Winternitz, denn zwei Gefühle widerstreiten in ihm: Einerseits findet er erneuerte Gebäude langweilig, weil sie den morbiden Charme nicht mehr ausstrahlen. Andererseits findet er viele seine Objekte erhaltenswert. »Man wünscht sich, dass es einen Investor gibt, der sie saniert. Aber vorher habe ich meine Fotos gemacht und kann sagen: Seht her, so hat es ausgesehen.«

Bei der Frage nach einem be-

sonders schönen Erlebnis fällt Winternitz eine ehemalige Jugendherberge in Berlin ein. »Auf dem dem total zugewachsenen Gelände standen wir plötzlich vor einer kleinen Freibadanlage und durch einen Tunnel gelangte man in ein unterirdisches Hallenbad. Das sah so aus, als ob es gestern erst verlassen worden wäre, dabei ist die Anlage seit 40 Jahren verlassen.«

@ www.rottenplaces.de
www.urbexersagainstvandalism.com



Winternitz in Aktion. Er trägt dabei Sicherheitskleidung, um nicht in Gefahr zu geraten.

Internet-Fachmann

André Winternitz (33), der aus Bielefeld stammt und seit vier Jahren in Schloß Holte-Stukenbrock lebt, hat eigentlich den Beruf des IT-Spezialisten gelernt. Vor zehn Jahren, als er fertig war, waren solche Leute noch sehr gefragt. Winternitz hat sich aber als Web-Entwickler selbstständig gemacht. Daraus ist ein Internetportal für die Region geworden, das er von überall aus betreiben kann. »Ich habe auch immer schon gerne fotografiert, von der Familienfeier bis zu Natur.« Die Liebe zu den mächtigen Bauten kommt vielleicht vom Vater, der war nämlich Architekt. Die Webseite betreibt er seit zwei Jahren. Gerne würde er über das ein oder andere Objekt auch einen Bildband veröffentlichen.



Die Schokoladenfabrik Lammert in Bad Oeynhausen hat auch im Verfall ihre architektonischen Reize.



Das Wasserschloss in Espelkamp wird langsam von der Natur zurück erobert. Fotos: Winternitz